

## Predigt in der Maiandacht der Seelsorgeeinheit am 30.05.2010 (Offb 12,1-3. 7-12a)

### Maria – Hilfe der Christen

Unter den unzähligen Titeln und Würdenamen, welche die offizielle Kirche bzw. die katholische Volksfrömmigkeit Maria beigelegt hat und mit denen sie um ihre Fürsprache angerufen wird, ragt einer für mich wegen seiner Schlichtheit ganz besonders hervor: „**Maria, Hilfe der Christen**“. In der Lauretanischen Litanei wird sie u.a. so genannt. 1986 hat Rom – nicht zuletzt für die vielen Marienwallfahrtsorte – eine „Sammlung von Marienmessen“ zusammen gestellt und approbiert. In der dazu gehörigen biblischen Leseordnung ist für die Votivmesse „Maria, Hilfe der Christen“ jener Abschnitt aus dem letzten Buch der Bibel vorgesehen, den wir gerade gehört haben. Auch wenn in der Geheimen Offenbarung nicht ausdrücklich von der Gottesmutter Maria die Rede ist, so hat sie doch die Kirche sehr bald mit jener Frau identifiziert, von der es heißt: „*Der Drache stand vor der Frau, die gebären sollte; er wollte ihr Kind verschlingen, sobald es geboren war. Und sie gebar ein Kind, einen Sohn, der über alle Völker mit eisernem Zepter herrschen wird...*“

Zweifellos ist von dieser vorschnellen Ineins-Setzung in so manche überspannte und übertriebene Marienverehrung ein martialischer, um nicht zu sagen: aggressiver Zungenschlag gekommen; eine problematische Schwarz-Weiß-Malerei, die auch so mancher Marien-Erscheinung und ihrer Botschaft eigen ist.

Wir dürfen nicht übersehen, dass die Offenbarung, die Apokalypse des Johannes, gegen Ende des ersten Jahrhunderts entstanden ist, als die junge Kirche unter Kaiser Domitian (81-96 n. Chr.) bereits schwer bedroht und schließlich verfolgt wurde. In der Deutung dieses letzten Buches im NT erscheint am Himmel der Weltgeschichte nacheinander zunächst ein „*großes Zeichen..., eine Frau, mit der Sonne bekleidet, der Mond unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.*“ Der Typus der Mondsichel-Madonna ist seit dem 12. Jahrhundert daraus geworden, wie sie in vielen Darstellungen zu sehen ist. Oft kommt der Drache unter ihren Füßen zum Vorschein: Dann folgt: „*Ein anderes Zeichen erschien am Himmel, ein Drache, groß und feuerrot...*“ Nirgends ist allerdings davon die Rede, dass die Frau den Drachen besiegt hat. Er wurde „*gestürzt*“ und „*geriet in Zorn über die Frau, und er ging fort, um Krieg zu führen mit ihren übrigen Nachkommen, die den Geboten gehorchen und an dem Zeugnis für Jesus festhalten.*“

Spätestens hier muss man erkennen, dass mit der großen Frau der Apokalypse das ganze auserwählte Gottesvolk des Alten und Neuen Bundes gemeint ist, dem der Satansdrache den Kampf angesagt hat. In diesem Kampf, dessen sieghafter Ausgang im Himmel bereits entschieden ist, steht nun in der Tat die Mutter des Herrn an und auf der Seite der Kirche. Sie ist „*Die Hilfe der Christen*“, die in ihrem alltäglichen Lebens- und manchmal auch Glaubenskampf auf ihre Fürsprache vertrauen. Dieser Kampf spielt sich zunächst in unserem eigenen Herzen ab; dann freilich gilt es – wie uns in den letzten Wochen und Monaten bestürzend vor Augen geführt – das Böse von der Kirche selbst abzuwehren. Allzu schnell haben wir eine böse Welt für die verheerende Glaubwürdigkeits- und Glaubenskrise der Kirche verantwortlich gemacht, und gerade (marien)fromme Christen haben sehr schnell wieder die klassischen, kulturkämpferischen Feinde der Kirche ausgemacht, die ihr von jeher zu schaden versuchen. Wie gut ist es da, dass der Papst bei seiner kürzlichen Wallfahrt nach Fatima bereits im Flugzeug davon sprach, dass die Kirche nicht in erster Linie von außen, sondern von innen, zumal von so vielen Menschen des geweihten Lebens, bedroht wird.

Erst recht, wenn wir in unsere Familien schauen und dort den ungeheuren Traditionssbruch wahrnehmen; wenn wir sehen, wie unsere Kinder und Kindeskinder sich mehr und mehr dem Glauben und der Kirche entfremden; wie sie in den Sog einer permissiven Gesellschaft

geraten, die keine Orientierung mehr hat und keine Werte mehr kennt: Wir brauchen „Maria, die Hilfe der Christen“ mehr denn je.

Wie sagte doch der ältere Herr, der nach der Hl. Messe oft noch lange in der Kirche zum stillen Gebet verweilte?: Ich habe es aufgegeben, Herr Pfarrer, mit meinen Kindern über Gott zu sprechen. Nun spreche ich umso mehr mit Gott über meine Kinder!

So wollen auch wir es halten in unserer heutigen Maiandacht, die im Gebet vor dem ausgesetzten Allerheiligsten Altarsakrament gipfelt: Weil es so schwer geworden ist, mit unseren Mitmenschen über Gott zu sprechen, wollen wir umso mehr mit Gott über all die Menschen sprechen, die uns anvertraut und um die wir in großer Sorge sind. Maria will uns dabei gleichsam an der Hand nehmen und zu ihrem Kind führen, dem Sohn des lebendigen Gottes. Wie wir nachher singen werden: „**Mutter, wir flehen, bitt für uns und deinem Sohn empfehle uns, o Jungfrau Maria.**“ AMEN

**J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg**